

1965–1988

Mitte der 1970er Jahre werden die 3,60m hohen Betonelemente aufgestellt, die bis heute das Bild von der Berliner Mauer prägen. Im Vier-Mächte-Abkommen garantiert die Sowjetunion 1971 den ungehinderten Transitverkehr zwischen der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin. Gleichzeitig wird jedoch auch festgeschrieben, dass der Westteil Berlins „wie bisher kein Bestandteil“ der Bundesrepublik ist. Insgesamt entspannt sich die Lage in und um die geteilte Stadt.

Willy Brandt setzt seine in Berlin begonnene Entspannungspolitik als Außenminister und später als Bundeskanzler in Bonn fort. Der 1970 unterzeichnete Moskauer Vertrag macht den Weg frei für die weiteren Ostverträge mit Polen, der DDR und der Tschechoslowakei sowie für das Abkommen über Berlin. Im Dezember 1971 erhält

Willy Brandt für seine mutige neue Ost- und Deutschlandpolitik den Friedensnobelpreis. In den 1980er-Jahren setzt er als Parteivorsitzender der SPD und Elder Statesman sich gegen das Wettrennen der Supermächte ein und sucht weiterhin den Dialog mit den Machthabern im Osten.



1989–1990

Der anhaltende Ausreisestrom seit der Grenzöffnung in Ungarn und die Montagsdemonstrationen für demokratische Freiheiten setzen das DDR-Regime immer mehr unter Druck. Am 9. November 1989 verkündet SED-Politbüromitglied Günter Schabowski überraschend Reiseerleichterungen

und löst damit den Fall der Berliner Mauer aus. Ein Jahr später ist Deutschland vereint.

Mit dem Fall der Berliner Mauer und der Friedlichen Revolution geht für Willy Brandt ein Traum in Erfüllung. Die Deutsche Einheit 1990 krönt sein Lebenswerk. Begeistert fördert der SPD-Ehrenvorsitzende das Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten und befürwortet entschieden den Regierungsumzug vom Rhein an die Spree.

Begleitprogramm zur Ausstellung

Donnerstag, 31. Oktober 2019, 18 Uhr

VERNISSAGE

Gespräch mit Sebastian Drechsler (Miniatur Wunderland Hamburg), dem Historiker und Zeitzeugen Peter Brandt und der Kuratorin Sabine Bamberger-Stemmann (Landeszentrale für politische Bildung Hamburg).

Anmeldung unter veranstaltungen-berlin@willy-brandt.de
Das weitere Programm wird unter www.willy-brandt.de angekündigt.

Veranstaltungen sind kostenfrei.

Bildungsangebote

Für Schulen

- A. Suchspiel-Workshop für Grundschulklassen (Dauer 90 Min.)
- B. Ausstellungsführung mit Diskussion für Sek. I oder II (Dauer 60 Min.)
- C. Workshop zu deutschen Teilungsgeschichten für Sek. II (Dauer 120 Min.)

Für Erwachsenengruppen

- D. Ausstellungsrundgang „Willy Brandt an der Mauer“ (Dauer 60 Min.)
- E. Ausstellungs- und Filmgespräch „Berlin – Geteilte Stadt“ (Dauer 60 Min.)

Bildungsangebote für Schulklassen sind kostenfrei, für Erwachsene 2 € p. P.

Nähere Auskünfte erteilt Julia Hornig, j.hornig@willy-brandt.de.
Buchung unter forum-berlin@willy-brandt.de



Alle Fotos: © Miniatur Wunderland Hamburg

Bundeskanzler
Willy Brandt Stiftung

FORUM WILLY BRANDT BERLIN



**Eintritt
frei**

Geteilte Stadt. 1945–1990

Sonderausstellung im Forum Willy Brandt Berlin
in Kooperation mit dem Miniatur Wunderland Hamburg

1. November 2019 bis 30. April 2020
täglich von 11–17 Uhr



Forum Willy Brandt Berlin
Behrenstraße 15
10117 Berlin
www.willy-brandt.de/forum-berlin



1945–1949

Berlin wird von den Alliierten in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Der Konflikt der drei Westmächte Frankreich, Großbritannien und USA mit der Sowjetunion verschärft sich. Die Berlin-Blockade und „Luftbrücke“, die Teilung der Stadt sowie die Gründung der Bundesrepublik und der DDR 1949 prägen das Leben der Menschen.

1947 kommt Willy Brandt aus dem norwegischen Exil nach Deutschland zurück. Er geht nach Berlin, um aktiv am demokratischen Wiederaufbau mitzuwirken, und erhält 1948 wieder die deutsche Staatsbürgerschaft. Sein Aufstieg in der Berliner SPD vollzieht sich vor dem Hintergrund des Kalten Krieges zwischen Ost und West.

1950–1954

Am 16. Juni 1953 kommt es in Ost-Berlin zu einem spontanen Streik der Bauarbeiter, deren Arbeitsnorm ständig erhöht worden ist. Am folgenden Tag protestieren rund eine Million Menschen überall in der DDR gegen die SED-Diktatur. Sie fordern den Rücktritt der Regierung, freie und geheime Wahlen und die Wiedervereinigung Deutschlands. Sowjetische Panzer schlagen den Volksaufstand nieder.

Willy Brandt betont in einer Krisensitzung der SPD, dass man trotz des blutigen Ausgangs nicht den Eindruck erwecken dürfe, die große Anstrengung der Aufständischen habe mit einer Niederlage geendet.



1955–1960

Die politische Lage in der „Frontstadt des Kalten Krieges“ ist ständig angespannt. Die DDR riegelt die Grenze des sowjetischen Sektors mit Schlagbäumen ab, da immer mehr Menschen das Land verlassen. 1958 kommt es zu einer weiteren schweren Krise, als der sowjetische Parteichef Nikita Chruschtschow in einem Ultimatum den Abzug der West-Alliierten aus Berlin fordert.

Willy Brandt wird 1955 Präsident der Berliner Abgeordnetenversammlung, zwei Jahre später übernimmt er das Amt des Regierenden Bürgermeisters von Berlin. Er setzt sich erfolgreich dafür ein, dass der Westen den sowjetischen Drohungen nicht nachgibt und West-Berlin frei bleibt. Brandt ist nun international bekannter Sprecher seiner Stadt.

Lesen Sie mehr über das politische Wirken und Leben Willy Brandts unter www.willy-brandt-biografie.de



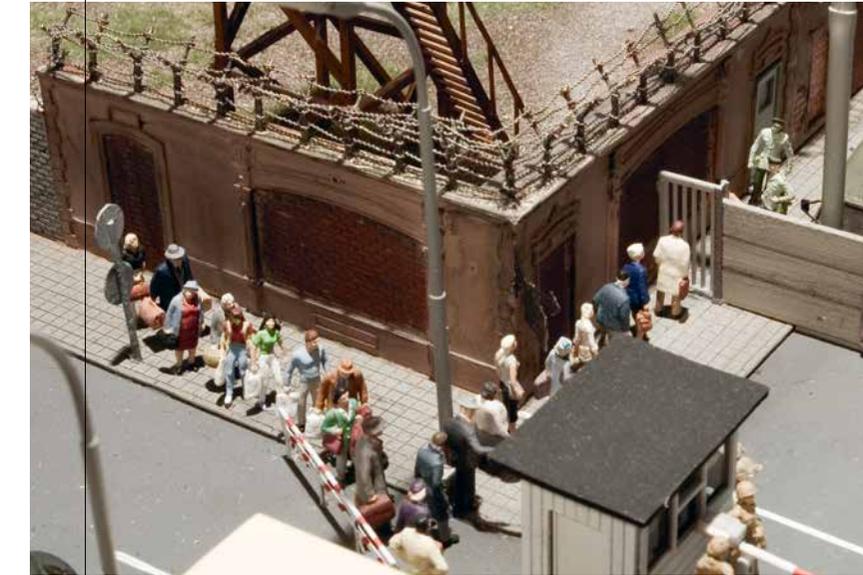
1961

1961 sind die Fronten in der Berlin-Frage verhärteter denn je. Der Strom der Menschen, die aus der DDR nach West-Berlin flüchten, schwillt immer mehr an. Am 13. August 1961 schließt die Regierung in Ost-Berlin mit Stacheldraht und Straßensperren die Sektorengrenze. Der Mauerbau beginnt. Über Nacht werden tausende Familien getrennt, das Verkehrsnetz zerschnitten und Fenster und Türen in Grenzrichtung zugemauert. Ost-Berlinern ist nun der Weg zu ihrem Arbeitsplatz im Westen versperrt.

Willy Brandt, der sich als Kanzlerkandidat der SPD auf Wahlkampftour durch West-Deutschland befindet, reist sofort nach Berlin zurück. Er kann nur ohnmächtig zusehen, wie die Absperrung durch die Stadt gezogen wird. Scharf verurteilt er die brutalen Maßnahmen, die den Viermächtestatus von Berlin verletzen.

1962–1964

Der Mauerbau schreitet weiter voran, die so genannte Hinterlandmauer soll die Flucht in Westen erschweren. Die Grenzposten



haben Befehl, auf Flüchtlinge zu schießen. Bis 1989 sterben mindestens 140 Menschen an der Berliner Mauer.

Um die Folgen der Grenzschließung zu mildern, leitet Willy Brandt seine „Politik der kleinen Schritte“ ein. Im Dezember 1963 kann er einen Erfolg bei den schwierigen Verhandlungen mit Ost-Berlin verzeichnen: Das Passierscheinabkommen wird unterzeichnet. Dadurch können West-Berliner Weihnachten 1963 erstmals seit dem Mauerbau wieder Verwandte in Ost-Berlin besuchen.